



Johannes Jöhnck, Simon Baumann (Hg.) (2022): *Politische Bildung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung*. Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag, 272 Seiten.

Die Sonderpädagogen und Lehrer Johannes Jöhnck und Simon Baumann nähern sich dem Thema inklusiver politischer Bildung sowohl aus Richtung der Sonderpädagogik als auch aus der Politikdidaktik. Die Herausgeber stellen in ihrem interdisziplinären Band Beiträge aus beiden Fachdisziplinen zusammen, die den Rubriken geistige Behinderung im politischen Kontext, Grundlagen der Politikdidaktik und Schul- und Unterrichtspraxis zugeordnet werden. Die Schwerpunktlegungen auf politische Bildung und den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung tragen dazu bei, dass das Thema der Inklusion nicht lediglich als ein normatives pädagogisches Vorhaben diskutiert, sondern an die professionellen Handlungsaufgaben und Handlungslogiken (fachliches Lernen, Förderschwerpunkte) der Schule angebunden wird.

Die einführenden Beiträge zur Rubrik geistige Behinderung im politischen Kontext kritisieren unisono eine Marginalisierung politischer Teilhabe von Menschen mit geistiger Behinderung, insbesondere die Reduzierung von Teilhabe auf – z.T. unpolitisch verstandene – lebensweltliche „Sonderräume“ (Baumann, 22) wie Behindertenbeiräte, Werkstattträte, Schülermitbestimmung. Strukturelle Ursachen hierfür werden einerseits in der Komplexität des Politischen und einem exkludierenden Konzept der Selbstbestimmung (Dederich) sowie andererseits in der eingeschränkten individuellen kognitiven Kapazität gesehen (Baumann). In verschiedenen Beiträgen des Bandes werden diese kognitiven Schwierigkeiten als eine Hürde beschrieben, die gegenständliche-personale Ebene des politischen Verstehens hin zu einer begrifflich-institutionellen Ebene zu erweitern (Reinhardt, Baumann u.a., Böttcher, Fischer). Als Reaktionen werden „assistierte Freiheit“, „Empowerment“ (Dederich, 34) und „Bildungsangebote“ (Stegkemper, 49) vorgeschlagen.

In der Rubrik Grundlagen der Politikdidaktik findet sich eine Kurzform der Politikdidaktik von

Sibylle Reinhardt. Während hier vor allem eine fachspezifische Lesart der politikdidaktischen Prinzipien präsentiert wird, schlagen die beiden folgenden Beiträge von Jöhnck und Thorweger eher allgemeinpädagogische Unterrichtsprinzipien vor, die als funktional für den Förderschwerpunkt gesehen werden (Lebensweltorientierung, Elementarisierung, Handlungsorientierung, Differenzierung, Individualisierung).

In der umfangreichsten Rubrik zur Schul- und Unterrichtspraxis werden diese und andere Prinzipien an mehr oder weniger konkreten Beispielen ausbuchstabiert. Dabei scheinen immer wieder drei Prinzipien für politisches Lernen auf, zunächst die Nutzung nahräumlich zugänglicher Erfahrungswelten (Polizei, Feuerwehr) und lebensweltlicher Mikrokontexte (Planung Klassenausflug, Schülervertretung), wobei auch die Nichtidentität dieses Lernens für das Verständnis makropolitischen Institutionen und Zusammenhänge betont wird. Des Weiteren die Nutzung differenzierender Materialien (z.B. Leichte Sprache) oder Lernunterstützungen (Scaffolds), die für so unterschiedliche Lernsettings wie Wahl-Planspiele, Lehrgänge zur nachhaltigen Entwicklung oder historisch-politisches Lernen vorgestellt werden. Schließlich das Prinzip des Lernens am gemeinsamen Gegenstand (nach Georg Feuser), das häufig in Projektdesigns zum Tragen kommt (etwa in einem Projekt zu plastikfreier Kosmetik), wobei die Schüler einen Beitrag gemäß ihrer Zugangsmöglichkeiten zum Unterrichtsvorhaben leisten. In vielen dieser Vorschläge werden die antinomischen Verwicklungen inklusiver politischer Bildung deutlich und v.a. in den Beiträgen von Meyer u.a. sowie Fischer diskutiert. Lenkt der Fokus auf die Lebenswelt nicht vom Verständnis der Makropolitik ab? Erzeugen das Lernen am gemeinsamen Gegenstand oder die Differenzierung von Materialien nicht gerade Ausschlüsse (von bestimmten Unterrichtszielen, von der Teilhabe am „Normalen“)? In welchen Situationen ist das legitim?

Der Band leistet einen wichtigen Beitrag für das sich formierende Feld von Forschungen und Praxisprojekten zu inklusiver politischer Bildung.

*Michael May*